

„Uffbasse, Abstand einhalten“

DIE SAMSTAGSREPORTAGE: Zum vierten Mal hat die Ökumenische Fördergemeinschaft (ÖFG) am Donnerstag Tüten mit haltbaren Lebensmitteln an die Bewohner im Einweisungsgebiet Mundenheim-West verteilt. Den Menschen stand die Freude und Dankbarkeit ins Gesicht geschrieben. Wir waren vor Ort dabei.

VON SASKIA HELFENFINGER-JECK

13.40 Uhr: In 20 Minuten startet die Lebensmittel-Verteilaktion der Ökumenischen Fördergemeinschaft (ÖFG) im Einweisungsgebiet Mundenheim-West (Kropsburg-/Flurstraße). Die Schlange vor der Ausgabestelle auf der Terrasse vor dem „Haus der Begegnung“ wird länger und länger. 20, vielleicht auch 25 Bewohner stehen in Reih und Glied da, warten geduldig. Es ist nicht das erste Mal, dass die ÖFG Lebensmittel an sozial benachteiligte Menschen ausgibt. Seit dem Frühjahr, zu Beginn des ersten Lockdowns, als die Lebensmittel in den Supermärkten knapp wurden, die Tafel vorübergehend ihre Pforten schloss, die Lebensmittelretter nicht mehr ihrer Arbeit nachgehen konnten, ist dies schon ein klein wenig zur Tradition geworden.

„Ob die Tüten reichen werden?“, sinniert Uwe Frey, tätig in der Gemeinwesenarbeit und zuständig für das „Haus der Begegnung“. Notfalls habe man ja Gutscheine, die man noch ausstellen könne, ergänzt Kollege Stefan Gabriel, Bereichsleiter „Offene Kinder- und Jugendarbeit“. 100 Tüten wurden im Vorfeld gepackt, Lebensmittel im Wert von insgesamt 1000 Euro stecken darin. „Uffbasse, Abstand einhalten“, sagt eine Bewohnerin aus der Kropsburgstraße freundlich, aber bestimmt zu der nach ihr anstehenden Familie, die samt Kinderwagen auf den Start wartet. Seile und farbige Hütchen kennzeichnen den richtigen Weg und den coronakonformen Abstand von 1,50 Meter. Kinder springen munter umher. „Wann geht’s endlich los?“, will ein Junge von Matthias Becker, einem Mitarbeiter des Jugendzentrums (JUZ), wissen. Becker rückt die Tische zurecht, streift die weißen Einmalhandschuhe über und richtet seine bordeauxfarbene Mütze. „Gleich, in ein paar Minuten“, sagt er.

Die Lebensmittel-Ausgabe bringt ein klein wenig Abwechslung in den so grauen Alltag der jüngsten Bewohner im Einweisungsgebiet Mundenheim-West, der durch die Coronapandemie noch grauer wurde. Das JUZ, für viele Kinder in dem „sozialen Brennpunkt“ ein wichtiger Anlaufpunkt, ist weitgehend geschlossen. Keine Matches an der Tischtennisplatte, kein Rap im kleinen Aufnahmestudio, keine Gesellschaftsspiele.



Uwe Frey, Stefan Gabriel und Alexandra Beck (von links) von der Ökumenischen Fördergemeinschaft bereiten die Ausgabe der Lebensmittel vor.

FOTO: KIA



Bewohner holen sich die Tüten am „Haus der Begegnung“ ab.

FOTO: KIA

Das Einzige, was aktuell möglich ist, sind Einzelgespräche oder Hausaufgabenhilfe im 1:1-Kontakt. Die Nachfrage hierfür sei groß. Man sei quasi ausgebucht, berichtet JUZ-Mitarbeiterin Sonja Schmidt. In Zeiten von Homeschooling sind die Kinder im Notwohngebiet nahezu von der Außenwelt abgeschnitten, werden von

der Bildung ausgeschlossen. Wer von ihnen verfügt schon über das nötige technische Equipment? Einen ruhigen Ort zum Lernen – Fehlanzeige! Die beengten Wohnverhältnisse führen generell zu Konflikten. Kontaktverbote, Ausgangssperre und Jobverluste verschärfen nun die Situation in Mundenheim-West.



Blick in eine Tüte.

FOTO: KIA

Noch fünf Minuten bis zum Start der Lebensmittel-Ausgabe. Mit Zetteln in der Hand warten die Bewohner darauf, die Tüten mit Nudeln, Kaffee, Keksen, Tee, Brötchen, Brot, Milch, Schokolade und Müsliriegeln in Empfang zu nehmen. In jeden Briefkasten des Einweisungsgebietes hatten die Mitarbeiter der ÖFG einen

Info-Brief inklusive einem Abholbon eingeworfen. „Alles, was in den Tüten ist, muss haltbar sein“, sagt Anika Gaul, die Soziale Arbeit in Ludwigshafen studiert und fünf Monate lang bei der ÖFG ihr Praktikum absolvierte. Die Bewohner der Bayreuther Straße durften sich bereits im Dezember über die Lebensmittel-Tüten freuen, jetzt ist Mundenheim-West dran.

Verspätete Geschenke

Punkt 14 Uhr öffnen sich die Fenster. Alexandra Beck nimmt die ausgefüllten Bons in die Hand und leitet die Anweisung weiter. „Eine Tüte“, ruft sie rüber. „Zwei Tüten für die Familie“, gibt Beck weiter. Die Familie mit neun Kindern freut sich wie Bolle über das verspätete Weihnachtsgeschenk. Hinter den Kulissen wird im Akkord gearbeitet. Ruhig und konzentriert. Es sind Gesichter voller Dankbarkeit, in die die Mitarbeiter der ÖFG schauen. „Vielen Dank. Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende“, ruft ein Geflüchteter den Mitarbeitern zu. Glücklich nimmt er die Tüte in Empfang und macht sich auf den Heimweg. Ein kleiner Junge kann es kaum erwarten, schaut in die Papiertasche und sieht die in eine blaue Kunststoffolie eingepackte Schokolade. 100 Gramm pures Vergnügen.

„Kann ich meinem Nachbarn eine Tüte mitbringen?“, fragt ein älterer Herr an der Ausgabe. „Haben Sie den Abschnitt für ihn dabei?“, will Frey wissen. Der Mann verneint. Frey, ein „alter Hase“ in der Gemeinwesenarbeit, bietet ihm die Möglichkeit, später wieder vorbeizukommen, wenn noch etwas da sei. Er ist ein Mann klarer Worte, und dennoch findet er die richtige Balance beim Umgang mit den Bewohnern im Viertel.

Soziale Brennpunkte abzuschaffen, dies wäre ein großer Wunsch. „Das würde uns selbst überflüssig machen, aber das wäre ja eine schöne Überflüssigkeit“, meint er augenzwinkernd. Frey wie auch Kollege Gabriel begrüßen daher das Dezentralisierungsmodell der Stadt als Teil eines umfassenden Sozialkonzepts. Für Frey ist dies ein Lichtblick: „Wir stehen am Fuße einer Veränderung.“

20 Minuten sind mittlerweile vorbei. Der erste Schwung an Bewohnern ist durch. Von 100 Tüten warten noch 30 auf Abnehmer. Dass diese noch abgeholt werden, daran zweifelt keiner.